

Angolanisches Tagebuch

05.12.2007

Bela ist tot. Bela war Marktverkäuferin. 23 Jahre alt. Mutter zweier kleiner Kinder.

Gestern Abend hatte ein Mann bei Radio Despertar angerufen und den Mord gemeldet. Ein angolanischer Polizist mit der Dienstnummer 344 soll die Frau auf dem Markt von „Pedrinhas“ auf offener Straße erschossen haben...

Heute Morgen erst kam die Bestätigung des Polizeipressesprechers. „Ich bestätige, dass ein Polizeibeamter eine Bürgerin mit der Dienstwaffe erschossen hat. Wir werden den Fall aufklären“, hieß es lapidar.

9.00 Uhr, Heute morgen: Der Journalist José Kundi macht sich mit mir auf den Weg zum Tatort. Der Tatort – das ist der Markt Pedrinhas im Vorort Congolenses. Da der Dienstpickup von Radio Despertar immer noch kaputt ist müssen wir die üblichen Verkehrsmittel benutzen; alte, klapprige, blau-weiß gestrichene, immer überfüllte Sammeltaxis, vornehmlich der Marke Toyota Hiace...



Toyota Hiace. Außer Betrieb.

Von Viana nach Congolenses müssen wir drei verschiedene dieser Fahrzeuge nehmen. Das erste Mal, als ich eines dieser Taxis betrat war es noch ein Abenteuer. Inzwischen ist es einfach nur ein Qual: sehr eng, sehr heiß, sehr stickig... Dazu kommen die Autoabgase überall... Wer

schwache Nerven hat, zu Kopfschmerzen oder Klaustrophobie neigt sollte dieses Verkehrsmittel nicht benutzen und zuhause bleiben. Denn für alle, die kein Privatjeep haben gibt es zum Sammeltaxi keine Alternative...

12.00 Uhr: Nach drei Stunden Fahrt kommen wir in Congolenses an. Überfüllte Straßen, wie überall. Es hat geregnet. Deshalb Matsch, Schlamm. Überall.



Mitten auf der Straße: Hunderte Straßenverkäuferinnen: Sie verkaufen Gemüse, Getränke, Fleisch.

Bela war Fleischverkäuferin gewesen, erfahren wir. Die Frauen sind immer noch schockiert. Sie führen uns zu der Stelle, wo Bela ermordet wurde. Dort – im Schlamm, mitten auf der Straße - liegt noch ihre rote Plastikwanne, ein Blutfleck...



Menschen versammeln sich um unsere Mikrofone, um meine Kamera: Sie klagen ihr Leid. Die Polizei – sagen sie – terrorisiert uns: Sie schlagen, sie drohen, sie verlangen Geld von uns, damit wir nicht vertrieben werden. Angeblich ist der Markt hier illegal, aber wo sollen wir hin, wie sollen wir unser Geld verdienen? Wie sollen wir sonst uns und unsere Kinder ernähren?“



Am Rande werden wir von zwei Männern beobachtet. Einer im weißen, der andere im blauen Hemd. Sie beobachten mich ganz genau. Es riecht Tausend Meilen gegen den Wind, daß es sich um Polizisten in Zivil handelt.

12.30 Uhr: José Kundi und mein Handy kommen zum Einsatz: Live meldet er sich für Radio Despertar vom Tatort. Er berichtet von der Situation der Marktverkäuferinnen, von ihrer Trauer - lässt mehrere Bekannte und Freundinnen von Bela zu Wort kommen.

Ich filme alles mit. Höre die Live-Interviews von José Kundi. Mit einer kurzen Zeitverzögerung erschallt seine Stimme aus einem Radio eines Passanten....

Die Männer von der (Geheim-)Polizei spitzen ihre Ohren. Ich kann nicht verhehlen, dass ich auch heute wieder etwas Angst hatte. Angst gehört dazu, wenn man sich in Angola für die Pressefreiheit einsetzt. Langsam gewöhne ich mich daran...

Bela ist tot. Bela war Marktverkäuferin. 23 Jahre alt. Mutter zweier kleiner Kinder.

Ich denke an sie... während der stundenlangen Fahrt im Sammeltaxi, durch die Armenviertel von Luanda, zurück nach Viana...

04.12.2007

Viana. Das Städtchen liegt etwa 25 Km nordöstlich von Luanda. Um diese Strecke zurückzulegen braucht man ein geländetaugliches Auto und mindestens drei Stunden Zeit. Da ich weder das eine noch das andere habe fahre ich nur selten in die Innenstadt der 5-Millionen-Metropole Luanda.



Radio Despertar

Meine Basis ist Viana. „Radio Despertar“: Ein kleiner, freier, unabhängiger Sender, der sich traut, das zu melden, was die anderen, staatlich gelenkten Sender nicht berichten...

Genau in diesem Augenblick – um 19.15 Uhr – während ich diese Zeilen schreibe - unterbricht mein Kollege, João Walter, von Radio Despertar das laufende Programm. Ein Hörer hat angerufen. Er ist

Augenzeuge eines Mordes geworden: „Polícia dispara mortalmente contra vendedora ambulante na Praça das Pedrinhas“ – „Polizist erschießt Straßenhändlerin auf dem Markt von Pedrinhas.“ Alltag in Angola. Andere Zeugen haben sich die Dienstnummer auf der Armbinde des Polizisten gemerkt: 344. Wird der Beamte jemals zur Verantwortung gezogen? Man weiß es nicht. Weiter im Programm...

Ich wohne in einem kleinen Haus auf einem Gelände in unmittelbarer Nähe des Kleinen Senders.



Abendstimmung in der Nähe des Senders

Das Gelände wurde bis 2002 von der Sowjetarmee genutzt. Die Sowjets belieferten Angola Jahrzehnte lang mit allerhand Kriegsgerät und Militärberatern, ließen sich ihre Dienste mit Diamanten und Devisen bezahlen...

In Luanda regierte (und regiert) die MPLA-Partei, die nach der Unabhängigkeit 1975, die Macht illegal und gewaltvoll an sich gerissen hat, indem sie die anderen Befreiungsbewegungen – FNLA und UNITA – die sich ebenfalls gegen die portugiesischen Kolonialherren aufgelehnt hatten – mit Waffengewalt ausbootete und eine „sozialistische Diktatur“ errichtete.



Statue des Agostinho Neto

Nach dem Unabhängigkeitsvertrag von Alvor (Algarve, Portugal, Januar 1975) sollten alle drei Befreiungsbewegungen – also MPLA, FNLA und UNITA - die erste Regierung des unabhängigen Angola stellen, gemeinsam eine Verfassung ausarbeiten, freie Wahlen vorbereiten. Doch die MPLA fürchtete freie Wahlen, ließ die (sowjetischen, ostdeutschen und jugoslawischen) Waffen sprechen. Das MPLA-Regime, das sich sozialistisch nannte, hatte nur ein Ziel: Die Sicherung der Macht in diesem Land, das auf riesige Öl- und Diamantenreserven zurückgreifen kann. Der Bürgerkrieg war vorprogrammiert. Hunderttausende Menschen (man spricht von bis zu einer Million) fielen diesem Krieg zwischen der MPLA und der UNITA (die sich zwischenzeitlich mit der FNLA verbündete) zum Opfer....



Menschen in Viana

Aber zurück nach Viana, zum Gelände wo ich untergebracht bin: Vor fünf Jahren übernahm die ehemalige Befreiungsorganisation des Freiheitskämpfers, Jonas Savimbi, und nun im Parlament vertretene Partei UNITA das Gelände von den Sowjets. Und so wohnen jetzt – Tür an Tür mit mir - Familienangehörige verstorbener, ehemaliger hoher UNITA-Generäle. Einer meiner Nachbarn erzählt mir, er fühle sich als Waise, seitdem Jonas Savimbi 2002 im Kampf gefallen ist... Wenigstens herrsche Frieden seit fünf Jahren, seitdem in Lusaka wieder einmal ein Friedensvertrag geschlossen wurde...

Dieser Friedensvertrag von Lusaka (November 1994) sieht – unter anderem – die Integration der UNITA-Rebellen in der Nationalen Armee vor. Auch freie Wahlen sollten abgehalten werden. In der Zwischenzeit durften einige UNITA-Abgeordnete schon mal im Parlament Platz nehmen...

Und nicht zu vergessen: Der Friedensvertrag sieht auch die Zulassung von freien, regierungsunabhängigen Medien vor: Radio Despertar ist einer der Vorreiter...

Der Krieg ist vorbei in Angola. Er musste irgendwann aufhören. Irgendwann gab es einfach nichts mehr kaputt zu bomben. Der kalte Krieg war vorbei. Der Waffennachschub - aus dem sozialistischen Lager für die MPLA und aus dem kapitalistischen für die UNITA – versiegte. Also wurde Lusaka unterschrieben. Die UNITA-Abgeordneten nahmen Platz auf ihren Parlamentssitzen, bekamen Dienstgeländewagen und Bodyguards, genau wie ihre MPLA-Kollegen. Doch die freien Wahlen ließen auf sich warten...

Doch 2008 sollen sie endlich kommen. Die freien Parlamentswahlen. Und im Jahr darauf freie Präsidentschaftswahlen. Angola ist auf dem Weg, ein normales Land zu werden...

Und die unabhängigen Medien? Auch die ließen auf sich warten. Nur langsam, und nur gegen große Widerstände der Regierung, erscheinen einzelne unabhängige Wochenzeitungen, Internet-Portale, Radiosender... Angola ist immer noch weit davon entfernt, ein Land mit freien Medien zu sein. Und das ein paar Monate vor den freien Wahlen. Sind freie Wahlen unter diesen Umständen überhaupt möglich?

Die freien Medien haben noch immer noch mit großen Widerständen zu kämpfen. Es bedarf immer noch Mut, in Angola unabhängigen Journalismus zu machen. Der Direktor von Radio Despertar und ich

selbst haben das am vergangenen Mittwoch schmerzlich bestätigt bekommen...

Zurück zu der Meldung meines Kollegen João Walter, der das laufende Programm wegen der Meldung über die erschossene Marktfrau unterrochen hat: Gerade kommt er herein zu mir in den kleinen Redaktionsraum: Er hat weitere Zeugen interviewt: Der Polizist, er soll besoffen gewesen sein, soll die junge – etwa 19jährige – Marktfrau sexuell belästigt haben. Das soll öfter vorkommen auf dem Markt von Pedrinhas. Als sich die Frau gewehrt hat und weglief hat er geschossen...

Viana, Luanda, 3.12.2007

Hier in Viana läuft meine Arbeit wie geplant weiter.

Währenddessen kümmert sich Solombe in Luanda um die "juristische Aufarbeitung" der Ereignisse vom vergangenen Mittwoch. Heute sollte ein Prozess gegen die Aggressoren stattfinden, nachdem Solombes Anwalt Anzeige erstattet hat.

Das Verfahren wurde auf nächsten Donnerstag verschoben, nachdem die Richterin feststellte, dass die angeklagten Schläger vom Wachdienst des "Garten Eden" keine Anwälte hatten. Ich denke, es wird darauf hinauslaufen, dass man die Schuldigen einzig und allein bei den Wachleuten sucht und findet - und von der "Policia Militar" und der "Policia Nacional" ablenken wird - die ebenfalls geschlagen, bedroht, geschossen hat....

Die Leute aus dem Iraque-Viertel waren übrigens heute in Luanda und wollten auf Seiten Solombes als Zeugen auftreten...



Radio Despertar Reporter Jose Kundi

Ich war heute mit einem jungen Reporter - Jose Kundi - in einem anderen Viertel - im Viertel Sango, wo ebenfalls Leute von Zwangsräumungen bedroht sind. Sie haben Briefe von der Stadtverwaltung bekommen mit der Aufforderung, die Häuser innerhalb von sieben Tagen zu räumen. Man droht ihnen mit Zwangsmaßnahmen...



Bewohnerin des Sango-Viertels: in drei Tagen läuft Ihre Räumungsfrist ab.



Bewohnerin des Sango-Viertels

In diesem Viertel geht es etwas friedlicher zu: keine Polizei, keine Bagger... vorerst. Wir haben uns mit den Bewohnern unterhalten, sie interviewt, eine Life-Reportage gemacht, später im Sender einen Beitrag gebaut. Die andere Seite zu hören ist unmöglich. Keiner fühlt sich für die Situation verantwortlich...



Jose Kundi beim Interview mit einer Anwohnerin

Die Arbeitsbedingungen hier im Sender sind übrigens alles andere als gut: das Auto von Radio Despertar ist kaputt.



Radio Despertar

Ich habe schon aus eigener Tasche Bremsflüssigkeit gekauft - in der Hoffnung, dass es damit getan wäre...

Also mussten wir mit den Sammeltaxis zu den Einsatzorten fahren... Die Telefone von Radio Despertar stehen still sobald das Guthaben aufgebraucht ist. Ab dem Zeitpunkt kann der Sender nur noch Anrufe entgegennehmen.



Journalisten von Radio Despertar bei ihrer engagierten Arbeit

Telefoninterviews machen wir dann mit meinem Privathandy...
Es wäre noch sehr viel zu erzählen, aber ich möchte nicht mit "Interna" langweilen. Ich frage mich, woher die jungen Journalisten den Mut, die Kraft und die Motivation nehmen, immer weiter zu machen - vielleicht daher, dass Radio Despertar wirklich gehört und gebraucht wird. Zumindest hier in Viana wird - wie ich das mitkriege - fast nur Radio Despertar gehört... überall, wo man vorbeikommt, läuft Radio Despertar... bei jedem Krämer, in jedem Restaurant, bei jedem Friseur läuft Radio Despertar...

Ich fühle mich - nach wie vor - wohl in diesem stressigen Land mit seinen wunderbaren Menschen. Menschen die leiden, aber Menschen, die mit einem unerschütterlichen Optimismus weiterleben und sich ihren Humor bewahren...

29.11.2007

Bericht aus Angola: Menschenrechtsverletzungen im „Irak“

Es herrscht Bürgerkrieg im Irak. Schwerebewaffnete Militärs in gepanzerten Jeeps kreuzen durch das Armenviertel. Sie schießen scharf

auf alles was ihnen verdächtig vorkommt. Und verdächtig sind alle hier. Weil sie hier wohnen – teilweise seit Generationen. Und weil sie nicht weg wollen. Doch sie sollen weg. Sie müssen weg. Koste es, was es wolle...



Menschen im „Iraqe“. Im fernen Hintergrund der „Garten Eden“

Bagger schaufeln sich durch das Viertel, Backsteinhäuser werden zu Schutt, innerhalb von Sekunden. Staubwolken überall. Viele Bewohner des „Irak“ sollen unter den Trümmern begraben liegen. Mitte November erst fand man zwei Kinder tot unter den Trümmern ihres Hauses... Die Familie hatte sich geweigert, das Haus zu verlassen, als die Bagger anrollten.

Sie müssen weg. Wenn nötig mit Gewalt. In den unabhängigen Medien ist immer wieder von Schüssen die Rede. Schüsse in die Beine, Schüsse in die Hüften, Schüsse in die Luft, manchmal tödliche Schüsse...

Derweil fressen sich die Raupen in die Schlaf- und Wohnzimmer der Bewohner des „Irak“. Unaufhörlich. Bis zu 200 Häuser werden täglich niedergerissen. Übrig bleibt eine staubige Mondlandschaft.

Doch die Rettung naht: Die Hölle des Irak wird in ein „Paradies“ verwandelt. Tausende Bauarbeiter aus China arbeiten schon dran: das Projekt hat einen Namen: „Garten Eden“.

Der Garten Eden ist ein so genanntes „Condomínio“, ein abgeriegeltes, streng bewachtes Wohnviertel. Hunderte einstöckige Bungalows stehen bereits. Dort, wo einst die Häuser der Bewohner des Irak standen. Die Bauherren des Paradieses – ein privates angolantisches Konsortium von Leuten, die der regierenden MPLA nahe stehen.

Irak, Luanda

Gestern war ich im Irak. In Begleitung des Direktors von „Radio Despertar“. Radio Despertar ist ein unabhängiger Radiosender, der sich zur Aufgabe gemacht hat, unabhängigen, seriösen Journalismus zu machen in Angola, einem Land das auf dem Weg zur Demokratie ist, aber noch einen langen Weg dorthin vor sich hat. Die Medien in Angola werden weitgehend von der Regierung kontrolliert, bewacht, reglementiert. Es bedarf Mut, in Angola regierungsunabhängigen Journalismus zu machen. Wer es trotzdem macht wird verhaftet, verurteilt, abgestempelt...



Bewohner des „Iraque“-Viertels beraten sich....

Gestern war ich im Irak. Wir – das heißt der angolantische Journalist und Direktor von Radio Despertar, Alexandre Neto Solombe und ich – haben ein Sammeltaxi (ein „Hiace“, wie man hier sagt) dorthin genommen. Jeder in Luanda kennt das Viertel, dem Namen nach. „Im Irak herrscht Gewalt, Rechtlosigkeit. Der Irak wurde unrechtmäßig von Eindringlingen erobert. Die Invasoren terrorisieren die Bewohner“, heißt es. Daher der

Name „Iraque“. Andere, ähnliche Viertel in Angola, heißen „Chechénia“ oder auch „Gaza“...

Gestern war ich im Irak. „Iraque“ (so die portugiesische Schreibweise) liegt sehr zentral. Es ist nicht schwer zu erreichen: Etwa 20 Minuten mit dem Sammeltaxi von einer der Hauptstrassen der angolanischen Hauptstadt, dann weiter auf Sandpisten, und schon ist man da: Mitten im Bürgerkrieg. Mehrere Iraker hatten früh morgens bei Radio Despertar angerufen, live ihre Situation beschrieben, von Gewalttätigkeiten seitens der Militärpolizei berichtet. Wir wollten uns – vor Ort – über die Situation informieren.

10.30 Uhr. Ankunft in Iraque. Wir steigen aus dem Taxi, schauen uns um: Viele Frauen, Kinder, Männer. Verzweifelte Menschen kommen auf uns zu, klagen, schimpfen auf die Bagger, auf die Wachleute, auf die Polizei... Solombe gibt sich als Journalist zu erkennen. Ich hole meine HD-Kamera aus der Tasche...

„Abaixo o MPLA! Abaixo o MPLA!“ („Nieder mit der MPLA“) – die Menschen schreien ihre Wut gegen die Regierungspartei heraus. Sie bauen auf die Medien. Wer könnte ihnen sonst eine Stimme verschaffen? Sie haben die Angst verloren. Sie haben nichts zu verlieren.

Dann geht alles sehr schnell. Wachleute – „Schränke“, bullige Typen - stürmen heran, packen Solombe und mich. Schlagen meinem Kollegen ins Gesicht. Mir zerreißen sie das Hemd, ziehen mich an meinen Armen, an den Beinen... reißen mir mit Gewalt die Kamera weg, die ich eingeklemmt zwischen den Beinen verstecke.

Geländewagen mit schwer bewaffneten Militärpolizisten fahren vor, bahnen sich ihren Weg, obwohl er von Bewohnern des Viertels versperrt zu sein scheint. Ich werde bedroht. Eine geballte Faust eines der Wachleute kommt auf mich zu.... „Por favor! Por favor!“, - „Bitte! Bitte! Ich bitte Sie!“, höre ich mich schreien, halte meinen roten, internationalen Presseausweis mit der Aufschrift „Press“ in die Luft... Millimeter vor meiner Nase kommt die Faust zum stehen.

Inzwischen haben mich die mit Maschinengewehren bewaffneten Polizisten gepackt, wollen mich wegtragen. Ich klammere mich wie ein Affe mit aller Kraft an den Bauch meines angolanischen Kollegen Solombe. Das letzte was ich in diesem Moment will, ist, allein, ohne Begleitung meines Kollegen von der Polizei verschleppt zu werden. Sie reißen an mir, sie bedrohen mich. Dann führen sie uns – ja uns, und

glücklicherweise nicht nur mich, den Weißen – zum Polizei-Pickup und schmeißen uns auf den Boden.

Die Menge, die die Polizeiwagen umringt, ist aufgebracht. Sie schreit, fordert unsere Freilassung. Doch die drei Polizeiwagen fahren davon. Wir sind auf dem einem der Polizei-Pickups, umringt von bewaffneten Polizisten.

Steine fliegen auf die Polizei. Militärpolizisten schießen. In die Luft? Ich weiß es nicht. Einer der Steinewerfer wird von Polizisten gefangen und ebenfalls auf einen der Polizei-Pickups geworfen.

Wir werden zunächst auf das „Hauptquartier“ des Baukonsortiums gebracht. Der Direktor des Komplexes – Typ Stasi - „verhört“ uns stundenlang, schreit uns an, versucht uns zu erniedrigen, zu ängstigen, zu bedrohen... später verlangt er, dass wir uns entschuldigen. Insbesondere Solombe solle sich schämen, einen Ausländer in den „Garten Eden“ zu infiltrieren, einen Ausländer, der Angola bloß in den Schmutz ziehen wolle. „Ich liebe Angola!“, höre ich mich sagen. „Ich war letztes Wochenende am Strand in der angolansichen Provinz Namibe, im Süden, und habe wunderschöne Aufnahmen gemacht, auch vom Leba-Gebirge, in der Provinz Huíla, nicht zu vergessen die wunderschöne Stadt Lubango...!“ „Seien Sie Ruhig. Hier habe ich Rederecht!“, schreit der „Stasi“-Mann. Der Direktor, er heißt Celestino, ist laut und aufgebracht. „Wissen Sie überhaupt mit wem Sie es hier zu tun haben?“ usw., usf... Es gefällt ihm, Macht über uns zu haben. Es gibt ihm Befriedigung, uns zu erniedrigen. Glücklicherweise gibt es in Angola keine KZs, keine mittelalterlichen Kerker mehr, in die man Staatsfeinde werfen kann. Angola ist auf dem Weg zum Rechtsstaat. Ein langer Weg. Aber: Die Angolaner wollen sich die fundamentalen Recht nicht mehr vorenthalten lassen.

15.00 Uhr. Herrn Direktor, Sr. Celestino (der „Himmlische“) bleibt nichts anderes übrig, als den Fall an die „DNIC“ weiterzuleiten. DNIC, das ist die Nationaldirektion der Kriminalpolizei, die „Direccão Nacional de Investigaçã Criminal“.

Inzwischen hatten die Privatsender Luandas, allen voran Radio Despertar und der katholische Sender „Radio Ecclesia“ von unserer Verhaftung erfahren und berichteten fast unaufhörlich darüber. Bewohner des Iraque hatten bei den Sendern angerufen. Die Sender sprechen live mit den Bewohnern des Viertels, lassen sich die Ereignisse schildern. Es werden Menschenrechtsaktivisten angerufen. Juristen. Hintergrundgespräche: Alle sind sich einig: Unsere Verhaftungen sind

illegal. Und auch die Demolierungen sind illegal. Aber was heißt das schon in Angola und für die Erbauer des angolanischen Garten Eden?

Auch der Korrespondent des portugiesischen Diensts der Deutschen Welle in Luanda erfährt sehr früh von dem Fall und ruft in Bonn an. Von dort aus wird die Deutsche Botschaft in Luanda informiert. Die portugiesische Botschaft wird ebenfalls eingeschaltet.

16.30 Uhr. Der öffentliche Druck scheint zu wirken. Der Mann von der Kripo äußert sein Bedauern über das, was uns im Irak widerfahren ist. Man übergibt uns unsere Aufnahmegeräte. Auf meiner Kamera wurden alle Bilder, wo Polizisten zu sehen sind gelöscht. Eines der Radio-Aufnahmegeräte meines Kollegen (unter anderem) fehlt. Mein Kollege Alexandre hat über seinen Anwalt Anzeige gegen die Wachleute des Garten Eden sowie gegen die Polizei erstattet.

Ja. So war das. Gestern im Irak.

24.- 26.11.2007

Eine Reise in den Südwesten Angolas: Lubango, Serra da Leba, Namibe Lubango, Matala, Lubango...

23.11.2007

Persönliche Anmerkungen (ungeordnet)

Angola ist ein wunderbares Land. Die Angolaner haben Stil, Humor und Stolz. Die Natur ist wunderbar: nach dem zu urteilen, was ich in den ersten 5 Tagen gesehen habe, hat dieses Land ein sehr angenehmes Klima, eine großzügige Natur, gute Böden, Wasser, Früchte – alles, was der Mensch zum glücklich sein braucht...

Angola ist ein schreckliches Land. Es ist ein Land voller Armut, Schmutz, Krankheit, Ungerechtigkeit, Ungleichheit, Gewalt, Dummheit und Komplexen...

23.11.2007

Nun ist schon fast eine Woche um: Was habe ich bisher hier gelernt? Was habe ich bisher hier gelehrt? Die Waage schlägt eindeutig aus: Ich habe sehr viel gelernt, aber wenig gelehrt.

Wir hatten bisher zwei relativ kurze Sitzungen. In der ersten, am Dienstag, haben wir die journalistischen Darstellungsformen benannt und beschrieben. Dann haben wir darüber diskutiert. Im Wesentlichen ging es um die strikte Trennung von Nachricht und Kommentar. Ich habe darauf hingewiesen, dass persönliche Wertungen außerhalb von eindeutig als „Kommentar“ gekennzeichneten Rubriken nichts zu suchen haben. Das gilt nicht nur für Nachrichten, sondern auch – wenn auch in geringerem Maße – für Reportagen oder für Interviews. Als Beispiel sei genannt: Im Interview sollte man fragen: „Was halten Sie persönlich von unserem Justizminister?“ Und nicht: „Finden Sie nicht auch, dass unser Justizminister ein korrupter Politiker ist?“

Am Donnerstag, 22.11., haben wir sehr angeregt über die Radiosprache diskutiert. Ausgehend von der Tatsache, dass Radiomacher ständig um die Aufmerksamkeit der Hörer kämpfen müssen, haben wir Methoden und Techniken benannt und diskutiert, mit denen man die Aufmerksamkeit der Hörer erregen und nach Möglichkeit behalten kann.

Hier sei nur ein Teil der von mir angesprochenen Punkte benannt: Die Radiosprache ist eine gesprochene Sprache und unterscheidet sich wesentlich von der (geschriebenen) Zeitungs- oder Onlinesprache. Deshalb Vorsicht bei der unredigierten Übernahme von Agenturmeldungen, offiziellen Verlautbarungen oder Onlinemeldungen. Die in diesen Meldungen benutzten Ausdrücke sind allzu oft viel zu „hochgestochen“, die Sätze sind allzu oft viel zu lang. Manchmal hilft es schon, aus einem Satz der Agenturmeldung zwei oder drei Radiosätze zu machen. Vorsicht auch beim Satzbau: Normalerweise gilt: ein Radiosatz besteht aus „Subjekt + Verb + Objekt“. Vorsicht auch bei Zahlen, Fremdworten, wissenschaftlichen Ausdrücken etc...

19.11.2007

„Radio Despertar“ – das wird mein Arbeitsplatz sein – viele (sehr viele) Tage und Nächte lang. Ich werde bis Weihnachten – wenn nichts Böses oder Unerwartetes dazwischen kommt - hier in Viana verbringen. Viana – das ist eine Stadt im Umfeld von Groß-Luanda. Eigentlich sind es zur angolanischen Hauptstadt nur 25 Km. Aber der Verkehr ist infernalisch. Ein einziger Stau auf den teils staubigen, teils morastigen Pisten. Es ist Regenzeit in Angola. Dazu sehr heiß. Temperaturen um die 35 Grad. Manchmal entladen sich die schweren Wolken und verwandeln die Stadt und das Umfeld in eine Schlammlandschaft. An diesen Tagen braucht man von Luanda nach Viana mindestens 5 Stunden. Sonst 3 Stunden. Ich habe mich deshalb entschieden, auf ein Hotelzimmer zu verzichten. Ich lebe in einem kleinen, sehr bescheidenen Haus.

Despertar, das heißt aufwachen, aber auch wachrütteln, aufmerksam machen. Für mich ist es etwas Besonderes, mit diesen Leuten in dieser Phase an der Demokratisierung Angolas (mit meinen bescheidenen Mitteln) mitzuwirken. Wie macht man kritischen, aber dennoch seriösen Journalismus? – Das ist die Frage, die ich mit den jungen Journalisten und Journalistinnen von Radio Despertar in den nächsten Zeiten erörtern will...